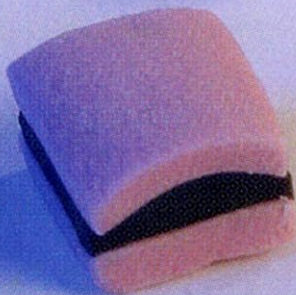


DAS DARMAUGE



Arndt Wiebus

DAS DARMAUGE

„Alles soweit in Ordnung, Jupp!“

Dr. Pleite klopfte Josef Smolarek auf die Schulter.

„Wenn alle in deinem Alter so gesund wären, könnte ich den Laden dicht machen. Ich glaube auch nicht, dass deine Verdauungsprobleme bedenklich sind; musst dich einfach ein bisschen mehr bewegen und den Kopf nicht hängen lassen. Aber wenn du unbedingt willst, überweise ich dich an Professor Günter, der ist ein sogenannter Spezialist.“

Smolarek mochte Pleites plumpes Duzen ebenso wenig, wie dessen aufgesetzte Kumpelhaftigkeit. Aber er war eben der Arzt um die Ecke; typisch, dass er ihm die Überweisung aus dem Steiß hatte leiern müssen! Alter Wichtigtuer! Smolarek dachte „Tschuß Fritz, du alter Strategie!“, sagte dann aber „Auf Wiedersehen, Herr Doktor.“ Und ärgerte sich darüber.

Früher hatte er nie Probleme mit seiner Verdauung gehabt, er hätte die Uhr danach stellen können. Und sein Magen war als sprichwörtlicher Pferdemagen bekannt gewesen. Aber seit Willi, sein Bruder, vor einiger Zeit eine Erscheinung gehabt hatte – ihm war auf der Halde Haniel die Heilige Barbara erschienen und hatte ihm Großes und Buntes für die Zukunft des Ruhrgebiets prophezeit – stimmte da etwas nicht mehr. Ganz gleich, was er aß, und er ernährte sich wie immer, er bekam Sodbrennen, Magenkniefen oder schwere Darmwetter, die sich als Flotter Heinrich oder das Gegenteil entluden. Es schien ihm, als sei die Verlässlichkeit seiner Verdauung ein Opfer der rasenden Zeit geworden. Er war jetzt gut 70 Jahre alt. Seit er diese Malästen hatte, fühlte er sich unbrauchbar und unnütz. Aber als er eines Tages seiner

Enkelin ein Märchen vorlas, stieß er auf den Satz: „Etwas besseres als den Tod findest du überall!“

Das war ein ziemlich rätselhafter Satz, der ihn aber mit einem belebenden Hoffnungsmut versah. Vielleicht gerade deshalb erinnerte er sich an Dr. Pleites Überweisung und machte einen Termin bei Prof. Günter. Er schilderte ihm seine Beschwerden und der Professor empfahl im genau das, wovor er sich fürchtete: die endoskopische Untersuchung von Magen und Darm. Allerdings bot er ihm eine schlauchlose Methode an: die Video-Kapselendoskopie.

„Machen Sie sich mal keine Sorgen“, sagte der Professor.

„Das ist eine etwas dickere Pille, die mit einer winzigen Kamera ausgestattet ist. Die schlucken sie einfach. Und dann überträgt sie aus ihrem Gekröse Bilder an einen kleinen Datenrecorder, die wir hinterher am Computer auswerten.“

„Und was passiert mit dieser Video-Pille zum Schluss?“, fragte Smolarek.

„Die ist ein Einmalpräparat, Sie können damit machen, was Sie wollen.“

Smolarek ließ sich instruieren, wie er Sensoren und Datenrecorder anzulegen habe, nahm die Kapsel und Beiwerk in Empfang und machte sich auf den Heimweg. Er solle sich nach der Einnahme ganz normal verhalten, nur Leichtes und wenig essen. Etwa 24 Stunden dauere der Durchgang, hatte Professor Günter gesagt; und machte für den übernächsten Tag einen neuen Termin fest.

Am nächsten Morgen stand Smolarek wie gewohnt auf und schluckte dann die kleinfingerglieddicke Kapsel problemloser, als er befürchtet hatte. Zuvor hatte er sich mit den Sensoren beklebt und mit dem Recorder gegürtet. Er fühlte sich fast als Ritter ohne Schwert. Dann trank er einen Kaffee

und machte wie üblich einen Spaziergang über den Rhein-
deich. Es war Einiges los auf dem Fluss.

Gegen Mittag schlürfte er ein Tässchen Hühnersuppe, die, wie er in seinem kleinen Weltempfänger hörte, rund um den Globus überall da, wo dieses Federvieh gehalten wird, also wirklich überall, als leichte und zugleich stärkende Kost gilt. Danach kam Musik und dann ein Bericht über die verschneiten Eröffnungsfeierlichkeiten anlässlich des Kulturhauptstadtjahres 2010 in der Zeche Zollverein.

Besucher wurden interviewt und Smolarek glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, als die Stimme seines umtriebigen Hausarztes aus dem Lautsprecher tonte:

„Das ist die großartigste Veranstaltung für das Ruhrgebiet, die man sich denken kann! Flüge übers Revier, Kultur an allen Orten! Der Himmel über der Ruhr ist blau wie Sau! Sollen sie alle mal kommen!“

Die geladenen Gäste waren nach den Ansprachen aufs Büffet losgelassen worden, allerdings in vier Kategorien eingeteilt, wie auch das Büffet, berichtete ein Insider gerade. Da hatte Smolarek seine Suppe schon auf und legte den Löffel weg. Er begab sich, wie immer, zu einem Mittagsschläfchen. Er stellte sich vor, blinder und einziger Passagier in seinem eigenen Verdauungstrakt zu sein. Und erinnerte sich plötzlich beißend klar an einen Film, den er 1966 gesehen hatte:

„DIE PHANTASTISCHE REISE“. Darin hatten diverse Spezialisten sich samt U-Boot auf injizierbare Größe schrumpfen lassen, um im Gehirn eines übergelaufenen Ostblock-Wissenschaftlers nach dem gefährdeten Rechten zu schauen. Die erfolgreiche mit vielen „Oscars“ prämierte Reise endete in einer Rettungsträne des absenten Patienten; auch wenn Verluste zu beklagen waren. Smolarek gelang noch so eben ein Lächeln,

als er sich an die sprechenden Namen von Regisseur und Drehbuchautor dieses Filmes erinnerte: Richard Fleischer und Harry Kleiner. Dann schlief er ein.

Als er Stunden später aufwachte, war es schon dunkel. Er verspürte ein richtungweisendes Gerumpel im Gedärm und suchte die Toilette auf. Kaum hatte er sich auf die Keramikschüssel gesetzt, hörte er auch schon ein helles Klicken. Die Mission der Video-Pille war beendet.

„So, dann wollen wir mal!“, sagte Professor Günter am nächsten Tag. Der Computer hatte mittels dafür bestimmter Software die gespeicherten Recorderdaten verarbeitet. Smolarek und der Professor saßen vor dem Monitor; Smolarek so gespannt wie ein Cineast, der um die Einlösung seiner Erwartung an den neuen Film seines Lieblingsregisseurs bangt.

„Wo kommen Sie eigentlich her, wo wohnen Sie?“, fragte Günter.

„Aus dem Ruhrgebiet, Duisburg-Ruhrort.“, antwortet Smolarek mit belegter Stimme.

„Ist ja toll!“, entgegnete der Professor. Dann will ich Ihnen mal die Bilder quasi geographisch erläutern. Vorweg: machen Sie sich keine Sorgen. Toller Film, ich war schon in der Preview. Hier: direkt hinter Ihrem Zäpfchen liegt also Winterberg.“ Ein kreisrunder Bildausschnitt hellte flackernd in der Monitormitte auf. „Sieht gut aus!“, erläuterte der Arzt.

„Jetzt sind wir schon ungefähr in Meschede, sehen Sie?“ Der Bildkreis zeigte leicht pulsierende, blässlich rote Schlingerbewegungen, weiter ging es bodenlos schaukelnd.

„Arnsberg!“, verkündete der Professor.

„Jetzt sind wir durch den Magenpförtner. Bis Schwerte wird es etwas langsamer. Dann wird erst mal des Ergste vorbei sein!“ schlug er sich lachend auf die Schenkel.

„Ab da geht's in den Dünndarm!“

„Ja und?“, fragte Smolarek. „Sehen Sie etwas Schlimmes?“

„Nur eine leichte Rötung der Magenschleimhaut, kein Problem!“

„So, jetzt sind wir schon am Pylorus, äh- Schwerte meine ich. Ab hier geht's weiter nach Wetter, dauert etwas länger, aber wir können es beschleunigen.“ Professor Günter fingerte scheinbar wahllos auf der Tastatur herum und raffte die Bildfolge.

„Sie verpassen nichts, sieht alles unbedenklich aus. Im Dickdarm wird's noch gemütlicher! Da, sehen Sie mal: Hühnersuppe! Kurz vorm Baldeneysee!“

„Ich weiß.“, antwortete Smolarek mitgenommen.

„Jetzt kommt gleich Oberhausen, der Enddarm des Reviers. Da wird's etwas undurchsichtiger.“ Der peristaltisch pumpende Bildkreis verdunkelte sich. Gerade, als das Bild ganz zu verschwinden drohte, hellte es jäh cremeweiß auf und gefror zu einer Albino-Sonnenscheibe in der Mitte des Monitorschwarzes.

„Duisburg-Ruhrort! Endstation!“, verkündete der Professor. „Jetzt habe ich also auch Ihr Klo kennengelernt.“

„Und die Diagnose?“, fragte Smolarek unsicher.

„Alles in Ordnung! Man wird älter, aber das heißt nichts. Wenn wir den Darm im Auge behalten, geht nichts schief. Die paar Kleinigkeiten in den Steilkurven bekommen Sie mit ballaststoffreicher Ernährung raus, Lenkimpuls, verstehen Sie. Ist immer gut! Wenn ich das mal so sagen darf: Smolarek, Sie sind Scheiße gesund!“

Josef Smolarek atmete tief durch. Als er die Praxis verlassen hatte, gab er zum ersten Mal seit langer Zeit einem Darmwind bedenkenlos freie Lauf, rülpste, dass die Passan-

ten erschrecken, und fasste den Entschluss, das **DARMAUGE**, wie er es für sich genannt hatte, seinem sogenannten Hausarzt in den Briefkasten zu werfen. Mit einem kleinen Vers.

*„Was dieses Auge hier verkleistert
ist nicht der Jahreszukunft schöner Schein.
Es ist die Gegenwart, die grollend geistert
in des Patienten Innerei'n.“*

Anonym, unfrankiert und ungereinigt.